

Orgel im Obern Chor Benediktiner-Stiftskirche Einsiedeln, SZ

Zusammenstellung der Geschichte aus verschiedenen Quellen*

- 1751** Vertragsabschluss mit Victor Ferdinand Bossart für eine neue Orgel im Oberen Chor. Da das Archiv des Stiftes Einsiedeln während der französischen Besatzung 1798 verwüstet und teilweise vernichtet worden ist, sind keine schriftlichen Unterlagen über diese Orgel mehr zu finden.
- 1754** Fertigstellung der neuen Orgel. Der Prospekt wurde mit grosser Wahrscheinlichkeit von Johann Baptist Babel (1716 – 1799) entworfen, hergestellt wurde er von zwei Zimmerleuten des Klosters, Anton und Benno. Das noch vorhandene Archivmaterial wurde von P. Norbert (Eduard) Flüeler OSB (Stans 13. Juli 1865 – Einsiedeln 1941) zusammengetragen, welcher von 1929 – 1941 Hauptarchivar des Klosters war. In seiner Schrift „Orgeln und Orgelbauten im Stifte Einsiedeln“ hat er die Daten publiziert. Er beruft sich u.a. auf die Informationen im „Diarium“ (Tagebuch) von P. Michael (Fridolin) Schlageter (Zell/Baden 1704 – St. Gerold 1786): Ende Oktober 1751 traf der Orgelbaumeister Viktor Bossart von Baar, Kt. Zug, *„der bereits genugsam Proben seiner Kunst, besonders kurz vorher in St. Urban und in Bern gegeben“*, in Einsiedeln ein, um den Plan für die neue Chororgel zu entwerfen und den Vertrag mit dem Fürstabt Nikolaus Imfeld (1734 – 1773) abzuschliessen. Das Werk sollte laut vorläufiger Abmachung 25 Register enthalten und der Preis sollte sich pro Register etwa 50 Gl. und für die ganze Orgel etwa 1500, höchstens 1800 Gl. betragen. Danach verreiste Bossart wieder nach Hause um mit der Arbeit zu beginnen. Als Standort der Windladen und Pfeifen waren die beiden Nischen rechts und links vom Hochaltargemälde festgelegt worden, so dass die Orgel gerade zwischen den Sängern und Zuhörern in der Kirche angeordnet wurde. Das wollte nun vielen musikverständigen Kapitularen nicht recht gefallen; die einen fanden, die neue Orgel sei in erster Linie zur Begleitung des Chorgesanges bestimmt und damit zu gross und zu wuchtig, sie werde die Stimmen der Sänger, die hinter ihr und akustisch ungünstiger aufgestellt sein, zudecken. Andere glaubten, es könnte die Orgel, in den tiefen seitlichen Nischen aufgestellt, nicht recht zur Geltung kommen, sie wünschten daher das Werk an die Rückwand des Chores, *„überhinden, wo seine fürstliche Gnaden cantoniere.“* Wieder andere wollten, dass wenigstens das Positiv (Nebenmanual) und der Spieltisch in der Mitte des Chores stehen solle. *„Welches nun das beste sein möchte“*, bemerkt Schlageter zu dieser Streitfrage, *„würdt man seiner Zeit besser als dermahlen, wann nur nicht zu späth würdt, erkennen mögen. Quod me non tangit, non angit. Erstlich ware bevor ich zu diesem ambt [eines Stiftsdekans] kommen vorläufig schon alles veraccordiert, theils kunte ich die sach nit so wohl als die Musikanten, wüssen.“* Schliesslich wurde die Orgel doch in jene Nische gebaut, wo sie sich heute noch befindet. Der Schreiner, der die beiden Gehäuse erstellte, der Bildhauer, der die nötigen Statuen und das Laubwerk schnitzte, sind unbekannt. Mehr aber wissen wir von dem Malermeister, der sie fasste und ausschmückte. Über ihn schreibt Schlageter: *„Franz Reidel Vergulder, so neulich zu aller satisfaction den Altar zu St. Wendel in Sarnen gfasst, marmoriert, verguldet etc., hat sich dieser Tagen in hier angemelt umb die neüie Orgel in dem obern Chorr (so Hr. Bossert von Zug wirklich in Arbeit) zu vergulden, und marmorieren, welche Arbeit so vil ausmachen solle, als beide alte grosse Orgel, nemlich bey dem beichthaus und andere ex opposito. Verlangte von gesagter dieser neüien Orgel also zu Vergulden sambt gehörigen Statuen und Laubwerkh etc. vor alles 300 Gl. namtlich 149 Gl. vor die nöthige Materialien, übrige 149 Gl. vor sein Arbeit und Kost etc. welches dann nach aussag Seiner fürstl. Gnaden nit zu vil, gestalten man biss 100 gl. Vor abgemeldte beyde andere orgel (die zusammen doch nit so vil arbeit erfordert) mehrer bezahlen müssen“*. Endlich am 1. August 1754 meldet der Diarist: *„Bereits kommt die neüie Orgel in den obern Chorr hinder dem hoch Altar zur Vollkommenheit, so dann scheint auch zu aller Vergnügen ausgefallen, und ist man gänzlich dessen beglaubt, wenn nit allerdings sicher“*. Die Kosten des ganzen Werkes waren schlussendlich höher, als man anfänglich meinte. Der Orgelbauer erhielt 1800 Gl. (*„ohne den tisch von 3 Personen“*), der Maler und Vergolder aber 500 Gl. Der Schreiner beanspruchte für beide Gehäuse 200 Gl.

Disposition (Rekonstruktionsvorschlag Mathis):

Hauptwerk (C–f''' 54 Tasten)		Positiv (C–f''' 54 Tasten)		Pedal (C–a 22 Tasten)	
Coppel (C–h Holz)	16'	Coppel (C–d Holz)	8'	Violone (Holz, offen)	16'
Principal (C–c'' im Prospekt)	8'	Quintaden		Principal (C–a im Prospekt)	8'
Dolzflöte (C–H Holz)	8'	Fugara	4'	Violoncello	8'
Voce umana	8'	Gedacktfleute	4'	Quintbass	6'
Octav	4'	Quint	3'	Octavbass (B–a im Prospekt)	4'
Quint	3'	Doublette	2'	Choralbass III	4'
Octav	2'	Mixtur IV	1 1/2'	Trompon	8'
Terz	1 3/5'	Vox humana	8'		
Mixtur III	2'	Tremulant			
Cornetto III (ab c')					
Trompetten	8'				

(Die Quintade im Positiv war vermutlich ab c – tiefe Oktave - mit Coppel gemeinsam)

- 1762** Umbau durch Victor Ferdinand Bossart. Ersetzen der Vox Humana durch eine Gamba. Flüeler schreibt, dass Bossart im Jahre 1762 noch einmal an seinem Werke arbeiten musste. „... *sich verstanden, dass derselbe statt dessen Register so vocem humanam hätte ausmachen sollen, aber nit gar wohl zu erkennen gewesen, noch dauerhaft wahre, ein anderes Register setzen und abhändern solle*“. Am Rande steht der Vermerk "Gambe". Eine Gamba ist aber kaum eingesetzt worden, vermutlich ist die Vox humana in eine Oboe und ein Fagott abgeändert worden.
- 1775** Umbau durch Franz Joseph Bouthillier (aus Dinkelsbühl). Vermutlich hat er eine Bombarde 16' aus der alten Orgel im Kirchenschiff auf eine Zusatzlade in die Chororgel eingebaut. Das C dieses Registers ist beschriftet mit „C Bombarda 16 fus, den 2. Januari 1775“. Ebenfalls ist anzunehmen, dass Bouthillier die Gamba 8' im HW durch ein Piffaro 4' 2-fach ersetzte.
- 1808** Kostenvoranschlag von Josef Anton Braun (Spaichingen) für den Bau einer neuen Chororgel.
- 1812** Erste Instandstellung der Orgel durch J. Anton Braun, der gleichzeitig an einem anderen, nicht spezifizierten Instrument der Klosterkirche, arbeitete. In der Schlussrechnung, die auf 1189 Gulden, 6 Schilling und 4 Angster kam waren Kosten für insgesamt 197,5 kg Zinn und 15.5 kg Blei aufgeführt. Dieses Material benötigte er für die Erweiterung des Pedalumfanges um zwei Töne (auf C–h). Braun erhielt laut Quittung vom 22. November 74 Doublonen und 5 Kreuzdoublonen ausbezahlt.
- 1828** Umbau und Erneuerung durch Franz Anton Kiene. Die Windkästen der Hauptwerksladen wurden gewendet, so dass die Ventile an die dem Prospekt abgewandte Seite zu liegen kamen. Die Positivlade wurde um 224 cm angehoben und um 180° gedreht. Zusätzlich baute er eine chromatische Basslade C–E. Zur Verbesserung der Windverhältnisse hatte Kiene einen fünften Balg zugefügt. Alle Trakturteile wurden neu angefertigt. Die Disposition wurde weitgehend umgestaltet. Am 21. Dezember 1828 erhielt Franz Anton Kiene für seine Arbeiten 48 Louis d'or ausbezahlt. Dazu bekam er zwei Louis d'or als Trinkgeld, der Hauptgeselle einen Louis, die Nebengesellen je einen Thaler.

Disposition 1828 nach Umbau durch Kiene:

Hauptwerk (C–f''' 54 Tasten)		Positiv (C–f''' 54 Tasten)		Pedal (C–h 24 Tasten)	
Bourdon (ab c)	16'	Dolcian (C–Fis Holz, gedeckt)	8'	Violone (Holz offen)	16'
Principal (C–c'' im Prospekt)	8'	Flûte douce (Holz, gedeckt)	8'	Subbass (Holz offen)	16'+8'
Hohlflöte	8'	Quintaden (ab g, C–fis mit Flûte douce gemeinsam)		Principalbass (C–a im Prospekt)	8'
Flöte cuspito (ab c, C–H gemeinsam mit Coppel)	8'	Fugara	4'	Violonbass (Zinn)	8'
Coppel (C–d Holz, gedeckt)	8'	Flûte d'amour (C–fis' Rohrflöte, dann zylindrisch offen)	4'	Quintbass	6'
Octava	4'	Superoctav	2'	Octavbass (B–h im Prospekt)	4'
Flöte (C–dis Holz, offen)	4'	Fourniture IV	1 1/3'	Choralbass III	4'
Piffaro II	4'	Fagot-Vox humana	8'	Bombard	16'
Doublette	2'	Tremulant		Trompon	8'
Mixtur V - VI	2'				
Cornetto I - IV (ab F'?)					
Trompette	8'				

- 1866** Revision und Reinigung durch Johann Nepomuk und Johann Franz Anton Kiene für 147 Fr. für die Arbeit und 12.55 Fr. für das benützte Material.
- 1871** Kuhn & Spaich, Rapperswil erhielten 186 Fr. für Revision und Reinigung.
- 1875** Rechnung von Johann Nepomuk Kuhn für das Hinzufügen von neuen Trompeten für Manual und Pedal für 1350 Fr.
- 1881** Neue Gebläseanlage von Kuhn am 18. Mai eingebaut. Rechnung von 2621.90 Fr. In der Chronik von Flüeler steht: „1881 erhielt die Chororgel ein neues Gebläse, das aber anfänglich schlecht arbeitete: ob nur ein Register, ob volles Werk gespielt wurde, jeder Schöpferstoss machte sich bemerkbar. Durch Absperrschieber bei der Mündung der Schöpferkanäle in die Magazinbälge – es sind deren zwei, einer für das Pedal und einer für beide Manuale – konnte der Fehler ziemlich gebessert werden“.
- 1882** Reinigung und Revision durch einen nicht genannten Orgelbauer.
- 1895** Hinzufügen von pneumatischen Zusatzladen für die Töne C–H des Bourdons 16' und C–h des Cornetto 8', beide im HW. Neue Pedalerweiterung. Flüeler schrieb dazu: „1895 wurde eine Ergänzungswindlade angebracht für die unterste Oktave des Bourdon 16' und die fehlenden Töne der zwei untersten Oktaven des Cornetto, so dass dasselbe jetzt durchwegs 4-fach ist. Es wurden dazu Windladen nach pneumatischem System verwendet“.
- 1898** Reinigung und Revision durch einen nicht genannten Orgelbauer.
- 1916** Einbau eines Ventilators der Firma Meidinger durch die Firma Kuhn, Erhöhung des Manual-Winddrucks auf 90 mm. Umintonation und klangliche Umgestaltung der Manual-Werke durch die Firma Th. Kuhn, Männedorf.
- 1960** Umbau durch die Firma Th. Kuhn, Männedorf. Ziel war, wieder eine „Bossart-Orgel“ zu gewinnen. Anhand von bekannten Dispositionen anderer Bossart-Orgeln entwarf P. Stephan Koller eine fiktive Disposition, die das Instrument auf einen hypothetischen Urzustand zurückführen sollte. Die pneumatischen Ergänzungswindladen von 1895 wurden entfernt. Der Subbass 16'+8' im Pedal wurde in zwei autonome Register aufgeteilt. Alle Pfeifenstöcke wurden abgeändert, entzweiggeschnitten (in der Dicke), der untere Teil als Fournier beibehalten, womit die Unterseite der Stöcke weiterhin mit der originalen Schleifen- und Schleifenbettbohrungen korrespondierte. Auf diesem Fundamentfournier baute man eine Föhrenholzmittellage, ca. 22 mm stark, und ein Deckfournier auf, das ca. 12 mm dick war. Der Grundrissplan wurde verändert. Praktisch jeder Ton war „verführt“, so dass nur in Ausnahmefällen eine Pfeife direkten Wind aus der Kanzelle erhielt. Die Folge davon war eine schlechtere Ansprache der Pfeifen, was man mit zusätzlichen Kernstichen korrigierte. Die Unterseite der Stöcke versah man mit Vertiefungen und „spanischen Reitern“. Die Klaviaturen wurden restauriert und mit Ornamenten versehen. Viel altes Material wurde ausgeschieden. Sämtliche offenen Pfeifen wurden an der Mündung abgeschnitten, mit einem Metallkranz verlängert und mit Stimmschlitz versehen. Die damaligen Experten Stephan Koller und Ernst Schiess verlangten eine Reduzierung des Winddruckes auf 60 mm, was aber nicht realisiert worden ist.

Disposition 1960:

Hauptwerk (C–f'' 54 Tasten)		Positiv (C–f'' 54 Tasten)		Pedal (C–h 24 Tasten)	
Principal	8'	Gedackt (früher Flöte douce)	8'	Flötbass (früher Violone)	16'
Coppel	8'	Dulciana (früher Dolcian)	8'	Subbass	16'
Dulzflöte (bei Kiene: Flöte cusposito)	8'	Gemshorn (früher Fugara)	4'	Principal (früher Principalbass)	8'
Octava	4'	Rohrflöte (früher Flöte d'amour)	4'	Flöte (Transmission aus Subbass)	8'
Flöte	4'	Principal	2'	Quintadena	8'
Octav (früher Doublette)	2'	Larigot (neu)	1 1/3'	Octav	4'
Quint	2 2/3'	Mixtur (früher Fourniture)	1 1/3'	Rohrflöte (neu)	4'
Terz	1 3/5'	Schalmey	8'	Mixtur (z.T. neu, früher Choralbass 4')	2 2/3'
Mixtur	2'			Posaune (früher Bombard)	16'
Cymbel (neu)	1'			Trompete (neu)	8'
Cornet III (ab f)	2 2/3'				
Trompete	8'				

1982–84 Inventarisierung des gesamten Bestandes als Vorbereitung für eine umfassende Restaurierung.

1983 Abtragung der Orgel.

1985 Restaurierung durch die Firma M. Mathis & Söhn, Näfels, im Sinn der Wiederherstellung und Rekonstruktion der Orgel auf den Zustand von Kiene 1828. Eine Rekonstruktion auf den mutmasslichen Bossart-Originalzustand kam nicht in Frage. Dies hätte zu viel historisches Material ausgeschieden und konnte nicht in allen Punkten dokumentarisch belegt werden.

Disposition 1985:

Hauptwerk (C–f''' 54 Tasten)		Positiv (C–f''' 54 Tasten)		Pedal (C–h 24 Tasten)	
Bourdon (ab c, c–h Holz, 1985)	16'	Dolcian (C–Fis Holz gedeckt 1828, G–f''' 1754 im Hauptwerk)	8'	Violone (Holz, offen, 1754)	16'
Principal (C–c'' im Prospekt, 1754)	8'	Flûte douce (Holz, gedeckt, 1828)	8'	Subbass (Holz offen, 1828)	16'+8'
Coppel (C–d Holz, 1828, 1754 im Positiv)	8'	Quintaden (ab c, C–H mit Flûte douce gemeinsam, 1985)	8'	Principalbass (C–a im Prospekt, 1754)	8'
Flûte cuspidato (ab c, C–H gemeinsam mit Coppel, 1754)	8'	Fugara (1754)	4'	Violonbass (1985)	8'
Octava (1754)	4'	Flûte d'amour (C–fis' Rohrflöte, dann zylindrisch offen, 1828)	4'	Quintbass (1754)	6'
Flöte (C–dis Holz, offen 1828, e–f''' 1754 im Positiv)	4'	Superoctav (1828, 1754 im Hauptwerk)	2'	Octavbass (B–h im Prospekt, 1754)	4'
Piffaro II (Streicher und konische Flöte, 1985)	4'	Fourniture IV (1754, teilweise ergänzt)	1 1/3'	Choralbass III (1754, 4'-Chor ergänzt)	4'
Doublette (1828, 1754 im Positiv)	2'	Fagot-Vox humana (1985)	8'	Bombard (Holz, 1775)	16'
Mixtur III (1754, teilweise ergänzt)	2'	Tremulant		Trompon (1960)	8'
Sexquialter III (1754, teilweise ergänzt)	1 1/3'				
Cornetto III (ab g, 1985)	2 2/3'				
Trompette 8' (1960)					

Die ursprüngliche Stimmung und Tonhöhe konnten nicht mehr ermittelt werden, heutige Stimmung: ungleichschwebende Temperatur, mit a = 440 Hz bei 12°

Die von Kiene stammende Hohlflöte 8' ist 1959 verschwunden, es gibt weder Messuren noch Hinweise zur Bauart dieses Registers.

Vom Sesquialter ist noch ein Teil des alten Pfeifenmaterials vorhanden, weshalb man die Terzmixtur rekonstruierte.

Das Cornet 8' wurde in Bossarts Bauart, 3-fach, ab g°, wiederhergestellt.

Die Stimmungen Bossarts und Kienes liessen sich nicht mehr eruieren. Die weiten Pfeifenmessuren und sämtliche, auch gedackte Pfeifen, waren gekürzt, was auf eine ursprünglich tiefere Stimmung hindeutet.

*) Quellen:

Flüeler, Norbert: Orgeln und Orgelbauten im Stifte Einsiedeln. Eberle & Rickenbach, Einsiedeln 1902

Koller, Stefan: Die Orgel der Stiftskirche Einsiedeln. Einsiedeln 1933

Freeman, Andrew: The Organs in the Benedictine Abbey at Einsiedeln. In: The Organ 22/85/1942

Bischofberger, Hermann: Die Arbeiten der Orgelbauerfamilie Bossard von Baar im Kanton Schwyz. In: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 80/1988

Mathis Orgelbau: Die Orgel im Oberen Chor der Stiftskirche zu Einsiedeln. Broschüre Mathis AG, Näfels, 1987

Günter Lade: Die Orgeln im Kloster Einsiedeln..., Auszug aus der Doppel-CD, Mathis AG, Näfels.